

# Radschuh für den Frühling!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433628>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Rad Schuh für den Frühling!

Lieber Frühling! — komm' uns nicht zu früh,  
 Gib doch Eis anstatt der Straßenbrüh!  
 Laß die Winde Schneegeföhler blasen  
 Und den Leuten Lust an roten Nasen.  
 Locke nicht das arme Mürmetier  
 Aus des Winter's sicherstem Quartier.  
 Leide nicht, daß leichte Schmetterlinge  
 Hochzeit träumen oder and're Dinge!  
 Weh — der Fliege, die schon heute summt,  
 Weh — dem Käfer, der die Braut bebrummt,  
 Weh — den Bienen, die nach Blumen riechen  
 Und den Schnecken, die vom Neste kriechen;  
 Wär' die Umsel klug — sie bliebe stumm  
 Und die Staaren bringt der Vorwitz um!  
 Un're Frauenzimmer holen leider  
 Unerfahren schon die leichten Kleider,  
 Mander Mann verwirft den Wollenstrumpf,  
 Und erkaltet richtig Kopf und Rumpf!  
 Frühling! komm' doch lieber etwas später,  
 Sei für Mensch und Tier kein Uebelthäter!  
 Blüht im März schon der Kirschbaum,  
 Trägt er Zwetschgen oder Birnen kaum,  
 Weil bekannte Witterungspropheten  
 Schon den schlechten Sommer austrumpeten.  
 Also März! — mit Schnee bedecke du  
 Ganz Europa! — es bedarf der Ruh!

Ein Chemiker mit seinem Assistenten kommt in ein Kaffeewirtshaus zur Untersuchung der Weine; der Wirt ist zufällig abwesend und die Küchenmagd erscheint zur Bedienung: „Was befiehlt die Herr?“

Chemiker: „Säged dem Wirt, mirt siged da, d'Analyse vorz'näh; gend eus aber vorerst en Eter Neue.“

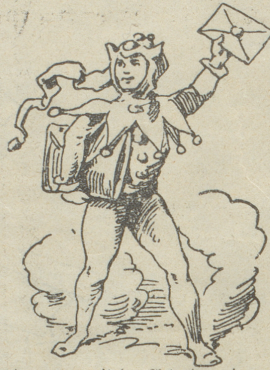
Die Magd (bringt den Neuen, dann stürzt sie in den Garten hinaus, wo die Wirtstochter Bohnen pflückt): „Annaliese, Herr Jeses, Herr Jeses, was heft an du agstellt, wo d'i dr Stadt gft bist die letstch Wache?“

Annaliese (harmlos): „Nüt Böses, worum?“

Magd (eifrig): „Nüt Böses? ond dine sind zwen Gerichtsherre u wartet uf di u de Vater, wils's die müesed vornäh, säged's.“

Annaliese (erschrocken): „J ha mit Seel nüt agstellt, gheht! De Vetter Student het mer nu einist e Schmähtli g'gäh u gemeint, i mües ems wieder umgäh, was i nüd tho ha; er ist de frill höhn worde, aber deswege werd' er mer doch fei Gerichtsherre is Hus schicke?“

### Briefkasten der Redaktion.



R. i. R. „Die Bundesbank ist tot“ schnunzelte vergnüglich lächelnd das „Wochenblatt vom Seebesitz und Gaster“ und druckte sein Bülletin auf die Rückseite von ihm gedruckten Todesanzeigen. Es ist wirklich gut, daß hier der Geschmack und nicht der Geruch in Frage kommt. So etwas mephitisch Stinkendes hätte das ganze Gaster noch nie in die Nase bekommen. — J. H. i. Z. Was soll's denn mit diesem Telegramm des sensationslüchtigen „Standard“ vom 31. März? Wir verstehen die Absicht nicht. — S. i. H. Die Salomona Geuggeli soll sich nur da melden, wo der Sebastian arbeitet und sie wird wohl ein Seffchen angewiesen erhalten. — L. J. i. P. So kann man sich an irgend ein Wort gewöhnen. Z. B. erzählte ein sich an das „oder“ Gewöhnter: „Die vorige Woche oder wann, hat in Ariens oder wo, ein Fleischacker oder wer, sein Weib oder wen, mit der Art oder wie, erschlagen oder was“. — M. N. i. P. Da müssen Sie natürlich mitmachen, denn es heißt ja, ein Monument sei „die steinerne Duitung der Nachwelt über die Schulbforderung eines großen Geistes der Vorzeit“. Darauf kommt gar nichts an, ob jegliche Stockkonservative einen ehemaligen Erzradikalen bemonumenten, die Hauptfrage ist, daß es geschieht; man muß dann nur nicht vergessen, das Säglein in den Stein einzugraden? Gewidmet von verwirrter Zeit. — Kleon. Das ist ja der Hans aus dem Schneckenloch. — R. i. H. Nein, diese Angriffe nützen mehr, als sie schaden. Das sind immer die unglücklichen, läppischen Freunde, vor denen uns jederzeit die Schidung behüten mag. — Originos. Was nur der Schnupfen so hoch oben will. Ein paar „Neschi“ hintertreiben das bereits finanziell gesicherte Unternehmen doch nicht. — J. K. i. A. Schönen Dank. Eünftiges kann eingestreut werden. — G. i. R. Ja, das ist wirklich ein nettes Finklein, würdig eines Klapps. Aber was soll's mit dem Steiner? Gruf. — Spatz. Der Ladislaus wird schon Ordnung machen im Orient. Und das ist gut und recht. — B. i. N. Der Zahn der Zeit schmerzt uns nicht und „über Nacht“ wollen wir ebenfalls nicht so böshaft werden. Was soll's, was nützt's? — G. i. J. Den Wallensteinopf des Obersten Ruffos bringen wir gelegentlich; doch sollte man erst einige Taten sehen. — R. P. i. M. Das hübsche Trifolium mag sich nur sputen, sonst kommt ihm der Zeichner über den Hals. Versprechen und halten sind zweierlei. — H. i. A. Das Gleichnis ist nicht durchsichtig genug. Gruf. — J. P. i. G. Noch immer ist die einfachste Trauungsformel eines Zivilstandsbeamten folgende:  
 „Du da, der du dir die da willst nehmen zur Frau und  
 Du da, die du dir den da willst haben zum Mann,  
 Sprechet ja, im Namen des Geleges!“  
 „Ja!“ — „So, jetzt hettes!“

L. O. i. V. Unter den weißen Sklavenmärkten in der Schweiz versteht man die Verfeigerungen armer Waisenfinder, wie sie noch — eine Schande des Jahrhunderts — in einigen Kantonen vorkommen. — Kratzbürste. Leider im Orange der Geschäfte übersehen. Wird folgen. — W. G. i. A. Wir denken denn doch, der R. thut seine Sache in Wort und Bild. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

### Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4b)

# Zürich <sup>43/52</sup> Täglich von 11—2½ Uhr Table d'hôte à 2 Fr. 50 Cts. Bahnhof-Bufferet

Ausgewählte Menus. Excellente Weine.

Erste schweizerische  
**Theater- & Masken-Costümes-Fabrik**  
**J. Louis Kaiser**  
 TELEPHON No. 1258. BASEL. Telegramm-Adresse: Costümkaiser.  
 Theater-Leih-Bibliothek.  
 Verleih-Institut.  
**28,500**  
**Complete Costümes**  
 jeglichen Genres und Zeitalters für Herren, Damen und Kinder vom billigsten bis zum hochfeinsten.  
**Spezialität**  
 Ausstattung von Theater-Aufführungen jeglicher Art, Fest- und Carnevalumzügen, Maskenbällen und einzelnen Masken.  
 Reichhaltige Auswahl in Perrücken, Bärten, Schminken, Gesichtsmasken, sowie aller Ball- und Theater-Requisiten.  
**Permanente Musterausstellung.**

Catalogue u. Preiscurants gratis u. franco.

## Illustrierte Wochenschrift

Der „Simplicissimus“ ist nach dem Urteil fast der gesamten Presse das geistreichste, amüsanteste und freieste Blatt, das wir i. Deutschland besitzen. Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der beim Durchblättern einer Nummer nicht wenigstens einmal herzlich gelacht hätte.

Wo der „Simplicissimus“ seine Klingelschelle beiseite legt und ernst wird, da kann ihn auch jeder Gebildete ernst nehmen, ohne dabei einer anregenden Lektüre verlustig zu gehen. Die Angriffe, denen der „Simplicissimus“ ausgesetzt gewesen, haben nur dazu gedient, ihn beim Volk beliebt zu machen. Es ist zweifellos, dass selbst die hartnäckigsten Präriden und die verstocktesten Tadler noch die Waffen strecken werden, denn die Devise des Narren ist: alle Feinde müssen Freunde werden.

**SIMPLICISSIMUS**  
IOPF

Gebildete ernst nehmen, ohne dabei einer anregenden Lektüre verlustig zu gehen. Die Angriffe, denen der „Simplicissimus“ ausgesetzt gewesen, haben nur dazu gedient, ihn beim Volk beliebt zu machen. Es ist zweifellos, dass selbst die hartnäckigsten Präriden und die verstocktesten Tadler noch die Waffen strecken werden, denn die Devise des Narren ist: alle Feinde müssen Freunde werden.

Abonnement bei allen Buchhändlern, Postanstalten, Kolporturen und Zeitungshändlern 1,25 Mark vierteljährlich, einzelne Nummer 10 Pfennig.  
 Probenummern gratis und franko von der  
**Expedition des „Simplicissimus“**  
 München, Kaulbachstrasse 51a

„Der Gastwirt“  
 wird zum Abonnement sämtlichen Wirten bestens empfohlen.